→ NEUE BRIEFE **Bitte raustrennen!**

NEUE BRIEFE

Lesestoff für den Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder e.V.
44. JAHRGANG #2 2020

THEMEN

Für den Föderalismus in demokratischer Absicht

Meutenführungen weltweit

Editorial

Huhu!

Wenn ihr das hier lest, dann habt ihr offensichtlich den Weg zu den Neuen Briefen gefunden.
Dieser Ausgabe ist etwas ganz Besonderes, da es zum ersten Mal Texte enthält, die sich direkt an die Meutenführungen richten. So habt ihr jetzt auch endlich Themen, die euch wirklich direkt betreffen und euch vielleicht neue Ideen und Denkanstöße geben. Das soll jetzt auch in den kommenden Ausgaben so beibehalten werden, damit sich alle Stufen gleichermaßen angesprochen fühlen.
"Hört ihr mich" scheint zudem das Hauptthema der vor kurzem stattgefundenen Bundesversammlung gewesen zu sein. So schien es zumindest am Anfang. Was allerdings die Verantwortlichen der BV da über Zoom auf die Beine gestellt haben, wie sie es geschafft haben, über eine digitale Versammlung ein pfadfinderisches Gemeinschaftsgefühl herzustellen, das lest ihr am besten einfach selbst.
So viele Treffen wurden in der Coronazeit in die digitale Welt verlegt, wir haben Spiele über Zoom gespielt und Stammesrat über Skype gehalten. Es war vielleicht nicht ideal, aber irgendwie haben wir es mit viel Einfallsreichtum und Motivation geschafft und manchmal war es auch wirklich schön und lustig. Ich persönlich konnte wieder regelmäßig bei den Rundenstunden meines Stammes dabei sein, obwohl ich 550km entfernt von ihnen in Berlin wohne.
So langsam aber sicher geht es wieder aufwärts, wir können uns im Rahmen der Kontaktbeschränkungen wieder zu Sippen-, Rundenstunden oder Heimabenden treffen und die ein oder anderen träumen noch von der Realisierung der Großfahrt in den Sommerferien. Wir werden sehen, was die Zeit bringt, in einem aber können wir uns sicher sein: unser Einfallsreichtum und Geschick wird offensichtlich nicht durch so etwas wie eine Kontaktbeschränkung gebrochen und offenbar hatte B.P. doch irgendwo recht als er sagte "ein Pfadfinder lacht und pfeift in jeder Situation".

Gut Jagd, Gut Pfad und Seid Wach
Cara

Die Strukturen des BdP sind sowohl von demokratischen als auch föderalen Elementen geprägt.

Für den Föderalismus in demokratischer Absicht

Kilian Lüders
Stamm Cosuaneten, München
LV Bayern

Föderale Strukturen prägen die bundesdeutsche Demokratie. Das gilt im Übrigen auch für den BdP mit seinen Landesverbänden. Angesichts der erbitterten Kritik, die regelmäßig – auch in jüngster Zeit im Zusammenhang mit den unterschiedlichen Vorstellungen der Bundesländer, wie die Covid- Pandemie am besten bekämpft werden kann – am Föderalismus geäußert wird, scheint es aber notwendig, diesem Organisationsprinzip ein bisschen mehr Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Denn für Demokrat*innen gibt es gute Gründe, föderale Zumutungen mit Fassung zu ertragen.

Dass die Bundesrepublik Deutschland eine föderal verfasste Demokratie ist, dürfte wohl den meisten bekannt sein. Der deutsche Staat ist schließlich in Bund, Länder und Kommunen gegliedert und auf jeder dieser Ebenen finden regelmäßig Wahlen statt. In den politischen Debatten findet sich jedoch immer wieder vehemente Kritik, die Anlass zur Sorge gibt, dass es um die Vertrautheit und Sympathie mit der Idee des Föderalismus nicht gutsteht.

Beispielhaft deutlich wird das mit Blick auf bildungspolitische Debatten: Das Grundgesetz sieht vor, dass die Länder grundsätzlich für bildungspolitische Aufgaben zuständig sind. Der Bund darf an dieser Stelle kaum etwas machen, nicht einmal ohne Weiteres helfend einspringen. Die Ursachen vieler Probleme, die es in der deutschen Bildungspolitik gibt, werden dann oft in den föderalen Strukturen gesehen. Daher verspricht man sich die Probleme des bildungspolitischen Flickenteppichs zu lösen, indem man die nötigen Kompetenzen einheitlich in die Hände des Bundes legt.

Die Desillusionierung und auch der Ärger über das gegenwärtige Funktionieren des deutschen Föderalismus, nicht nur in der Bildungspolitik, mögen nachvollziehbar sein. Der Lösungsvorschlag, föderale Strukturen abzubauen, ist jedoch eher problematisch, da die Idee hinter dem Föderalismus dabei meist verkannt wird.

Man muss sich vor Augen führen, dass der Föderalismus ein nicht unwesentliches Element des deutschen Staates

ist: Der Grundsatz, dass Deutschland aus mehreren teilautonomen Bundesländern besteht, ist in der Verfassung unabänderlich verankert. Die Bundesländer sind bis zu einem gewissen Grad selbstbestimmt und unabhängig vom Bund. Diese Eigenständigkeit ist auch unmittelbar ersichtlich: Sowohl auf der Landes- als auch auf der Bundesebene gibt es jeweils eigene Verfassungen, Parlamente, Regierungen, Gerichte, Verwaltungen etc. Ebenso verfügen die Kommunen über Freiheiten in ihren Entscheidungen.

Anzumerken ist, dass der Föderalismus kein notwendiger Bestandteil der Demokratie ist: So ist beispielsweise die französische Demokratie stark zentralistisch organisiert. Demokratie und Föderalismus sind zwei unterschiedliche Prinzipien, die allerdings gerade in der Verschränkung Stärken aufweisen.

Verdeutlichen kann man sich das an den Strukturen des BdP, die sowohl von demokratischen als auch föderalen Elementen geprägt sind. Zum einen spiegelt der BdP föderale Strukturen wider. Neben der Bundesebene gibt es Landesverbände und örtliche Stämme, die allesamt über eine gewisse Teilautonomie verfügen, also in bestimmten Bahnen unabhängig und selbstbestimmt entscheiden dürfen und auch sollten(!). Zum anderen sind diese Strukturen demokratisch organisiert: die Vorstände der jeweiligen Ebenen sind durch Versammlungen gewählt und legitimiert.

Aber auch die Chancen, die die Kombination von demokratischen und föderalen Strukturen eröffnet, lassen sich anhand des BdP aufzeigen: Zunächst wird durch die Strukturen ein Mehr an Vielfalt möglich. Entscheidungen werden im BdP eben nicht an einer Stelle für alle getroffen, sondern Landesverbände und Stämme können selbstbestimmt entscheiden, wodurch die Vielfältigkeit im BdP ihren Ausdruck und ihre Repräsentation findet. Damit geht der Vorzug einher, dass Probleme auf der Ebene bearbeitet werden können, auf der die Betroffenen auch Einfluss auf die Entscheidungen haben. Somit kann Föderalismus zum Kernanliegen der Demokratie beitragen, dass die Betroffenen von einer Entscheidung auch diejenigen sind, die entscheiden.

Das heißt aber auch, dass auf der einen Ebene Entscheidungen getroffen werden können, die den anderen Ebenen nicht passen. Das ist aber der Sinn der ganzen Geschichte: Sofern nicht grundlegende Prinzipien des BdP und dessen Zusammenarbeit verletzt werden, sollen die Landesverbände und Stämme die Möglichkeit haben, selbstbestimmt zu entscheiden. Demokratie heißt auch, die Möglichkeiten zur Selbstbestimmung institutionell zu schaffen. Die wechselseitige Zumutung, mit dem Ergebnis der Selbstbestimmung der anderen umgehen zu müssen, kann man niemanden ersparen, dem etwas an Demokratie liegt. Damit ist allerdings nicht gesagt, dass es auch inhaltlich sinnvoll ist, anderen Ebenen notorisch auf den Keks zu gehen(!). Auch die Entscheidung für Solidarität und Kooperation birgt demokratische Legitimität.

Demokratie heißt auch, die Möglichkeiten zur Selbstbestimmung institutionell zu schaffen.

Es kommt hinzu, dass es bei Entscheidungen in Deutschland eine große Heterogenität an Konstellationen zu berücksichtigen gilt. Salopp gesagt: Die Probleme von Gelsenkirchen sind deutlich andere als jene der Prignitz; und in München werden andere Lösungen ersonnen als in Berlin. Man braucht also die föderale Autonomie, da es sonst kaum eine Chance gibt, angemessene Entscheidungen im Horizont regional unterschiedlicher Herausforderungen zu treffen. Der Weg über den Föderalismus, also Lösungen dezentral zu erarbeiten, ist da deutlich vielversprechender. Demgegenüber ist das Setzen auf Zentrallösungen immer auch ein Ausdruck einer Sehnsucht nach Autorität, die es aber in einer modernen, differenzierten Gesellschaft nicht mehr geben kann und gibt.

Die angesprochenen Vorteile von föderalen Demokratien sind prinzipieller Natur: Vielfalt wird ermöglicht und Verantwortungsstrukturen und Kompetenzgliederungen können abhängig vom jeweiligen Zusammenhang entsprechend angepasst werden. Abstrakt könnte man auch sagen: Durch den Föderalismus werden demokratische Prozesse vervielfältigt. Die Legitimation von Entscheidungen hängt nicht nur, wie in einem zentralistischen System, von der Legitimation der obersten Ebene ab. Die Legitimationskanäle in föderalen Systemen sind vielfältig und damit auch die Entscheidungs-, Kompetenz- und Verantwortungsrelationen. Komplex sind föderale Systeme also. Aber die Fähigkeit, demokratische Entscheidungsprozesse vervielfältigen zu können, wiegt gerade in Zeiten populistischer und autokratischer Bedrohung einiges auf.

Ist also alles in Ordnung mit dem Föderalismus in Deutschland? Wenn man sich den ‚real existierenden' bundesdeutschen Föderalismus genauer anschaut, dürften einem schon ein paar Probleme auffallen. Oftmals stehen aber konkrete Ausprägungen des deutschen Föderalismus im Fokus der Kritik, auch weil die betreffenden Regeln häufig nur schwer zu verstehen sind. Allerdings berührt eine solche Kritik nicht das Prinzip, sondern eine verkorkste Umsetzung des Prinzips.

Damit schließt sich auch schon der Kreis hin zu der eingangs bereits genannten, gebetsmühlenartig vorgetragenen Föderalismuskritik. Sie misst den Föderalismus lediglich an seiner Effizienz und Problemlösungskapazität, lässt aber prinzipiengeleitete Überlegungen außen vor. In anderen Worten: Sie verkennt die genannten Vorteile zu Gunsten einzelner Reibungspunkte, welche jeweils vollkommen zu Recht kritisiert werden können. Gleichzeitig kommt es zu einer pauschalisierten Befürwortung des staatlichen Zentralismus. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte sollten einem derartige Vorschläge aber per se verdächtig vorkommen.

Die Kritik an der alltäglichen Praxis des deutschen Föderalismus ist also angebracht und nötig. Aber bevor man das Kinde mit dem Bade ausschüttet, indem man föderale Strukturen bedeutungslos machen möchte, sollte vielleicht noch einmal überlegt werden, ob man damit nicht auch seine eigenen Mitgestaltungsmöglichkeiten aushebelt.

„Hört ihr mich?" – so war die 47. Bundesversammlung

Fabian Matella (Fabi)
Stamm Robin Hood, Ottobrunn
LV Bayern

Frederik Börner (Freddi)
Stamm Jean Monnet, Neubiberg
LV Bayern

Hätten wir bei der letzten Bundesversammlung eine Umfrage gemacht, was der häufigste Satz auf der nächsten Bundesversammlung sein wird, wären bestimmt „Kannst du mir den Kaffee geben?" oder „Schön, dich wieder zu sehen" hoch im Kurs gestanden. Niemand hätte vermutlich auf „Hört ihr mich?" getippt.

Zugegeben, wir haben nicht mitgezählt. Doch diese Frage verkörpert wohl die Andersartigkeit dieser letzten Bundesversammlung, die am 16. Und 17. Mai stattfand, mehr als alles andere. „Hört ihr mich?" impliziert zum einen automatisch, dass man nicht beieinander ist und zum anderen ist es eine Frage, die Unsicherheit ausdrückt. Die Bundesversammlung war genau davon geprägt: Räumliche Distanz und Unsicherheit.

Wir als Pfadfinder*innen kennen beide Probleme aus unserer Arbeit ziemlich gut. Wir sind es gewohnt, räumliche Distanzen zu überwinden und Kontakt mit Menschen zu halten, egal wo auf der Welt sie auch sein mögen. Gewohnt sind wir es bestimmt auch alle, Unsicherheiten zu überwinden. Denn Zweifel oder Bedenken hatten wir vermutlich alle schon mal: Ob der Weg auf der Fahrt die richtige Wahl war? Ob das Essen für den ganzen Stamm reicht? Beispiele gibt es genug.

Als wir hörten, dass die Bundesversammlung nicht verschoben wird, sondern stattfindet und zwar digital, war die Unsicherheit riesig. Alle vergleichbaren Veranstaltungen waren abgesagt worden und wir konnten es uns nicht mal im Ansatz vorstellen, wie das ablaufen sollte, so eine digitale Bundesversammlung. Schließlich war dieses Vorhaben jedenfalls im BdP ein Novum. Neu war vor allem diese generelle Unsicherheit, denn wir sind es gewohnt, dass bei den Pfadis doch immer irgendwie alles klappt. Und dass es vor uns schon viele, viele andere geschafft haben.

Also, die Unsicherheit war da – aber dann nahm das Projekt Fahrt auf. Während sich die halbe Welt gerade in Zoom Meetings professionalisiert und dabei gefühlt nicht über die Auswahl des richtigen Hintergrundes hinauskommt, stand bei der digitalen Bundesversammlung irgendwie immer etwas anderes Vordergrund: Wie schaffen wir es, eine Pfadfinderatmosphäre in dieses Tool zu bekommen? Denn – wir wussten – technisch würden wir das schon irgendwie hinbekommen, aber ohne das Feeling wäre das alles nichts wert.

Unglaubliche 17 Stunden lang haben wir diese Bundesversammlung verfolgt, die Beiträge für den Liveticker geschrieben, Instagram Storys erstellt und versucht, so viel wie möglich von der Bundesversammlung nach außen zu tragen. Aber es war schwer, das alles in Worte zu fassen. Schließlich war da einiges los: Ausgerichtet wurde diese Bundesversammlung vom Landesverband Sachsen und die hatten sich für den Startschuss eine fabelhafte Loveandfittness Einheit überlegt. (Bewegungsreiche Morgenrunden lassen sich – das wissen wir jetzt – auch sehr gut über Zoom abhalten!) Das bedeutete kein stummes Warten am Anfang der Telko, sondern eher das Gefühl, dass hier etwas sehr gut vorbereitet worden war. Dann die Eröffnungsrede von Guschtl, die irgendwie schon etwas staatstragendes hatte. Es war eine Bundesversammlung, die zwischen Schweigeminuten, Verabschiedungen und Videoeinblendungen immer den richtigen Ton traf und die sich trotz der teilweise auch kontroversen Diskussionen über Anträge durch eine große Disziplin ausgezeichnet hat.

Am Ende von etwas Neuem steht immer die Frage danach, was nun bleibt. Für uns ist es das Gefühl, über etwas hinaus gewachsen zu sein, dieser Krise getrotzt und einen Weg gefunden zu haben, dass die Bundesversammlung nicht nur stattfinden, sondern ein voller Erfolg sein konnte. Die Antwort auf die Frage „Hört ihr mich?" haben wir gefunden: „Ja! Wir sind hörbar, wir sind laut und wir heben unsere Stimmen, ob analog oder digital."

Meutenführungen weltweit – Ein Interview mit Siphila aus Südafrika

Dominik Zorn (Einstein) und Rafael Kaiser (Tarzan)
Stamm Weiße Rose, Dortmund
LV NRW

Mit rund 38 Millionen Mitgliedern weltweit ist die Pfadfinder*innenbewegung eine der wichtigsten Jugendbewegungen. Das Pfadfinden ist ein weltweites Phänomen geworden, welches auch nach über 100 Jahren Kinder, Teenager und junge Erwachsene begeistert. Viele von uns sind schon lange Pfadfinder*innen, weshalb wir den Aufbau der Pfadfinder*innenbewegung in Deutschland gut kennen.
Deswegen möchten wir euch das Pfadfinden in andern Ländern näher bringen. Da wir Meutenführungen sind, interessiert uns natürlich die Wölflingsstufe und unsere Kolleg*innen der Meutenführung. Für den Start haben wir ein Interview mit Siphila von den Scouts South Africa organisiert. Er gewährt uns Einblicke in sein Pfadfinderleben:

Dein Name: Siphilangenkosi Dlamini
Dein Alter: 22

Woher kommst du?
Siphila: Mpumalanga in Süd Afrika

Wann bist du den Pfadfindern beigetreten?
Siphila: Ich bin 2013 in die Pfadfinderstufe eingetreten.

In welche Orstgruppe bist du eingetreten?
Wo bist du jetzt aktiv?
Siphila: 1st Mhlaba. Es war die erste Pfadfindergruppe in meiner Umgebung. Jetzt bin ich eine Stammesführung in der 1st Concluvasia Group.

Bei uns gibt es Wölflinge, Pfadfinder und Rover. Kannst du die Struktur in deiner Ortsgruppe erklären?
Siphila: Unsere örtliche Struktur ist relativ einfach. Ortsgruppen liegen in einem District. Ein District gehört einer Region an, welche wiederum Teil der nationalen Pfadfinder*innenbewegung ist. Jeder District wird von einem District Comissioner [vergleichbar mit unseren Landesvorsitzenden] geleitet. Er arbeitet mit den Programmverantwortlichen der Regionen zusammen. Jeder District und jede Region hat Verantwortliche, welche sich um die verschiedenen Stufen kümmern. Diese sind: Meerkats, Wölflinge, Pfadfinder,Rover.

Wann bist du Meutenführung geworden?
Siphila: Ich habe angefangen, als ich Sippling der 1 st Concluvasia geworden bin. Aktuell haben wir keinen Akela [Meutenführung], deshalb sind die Wölflinge beim Pfadiprogramm dabei und werden von jüngeren Pfadfindern begleitet.

Wie häufig finden eure Meutenstunden statt?
Siphila: Unser Stamm trifft sich zweimal im Monat am Mittwoch. Einmal im Quartal haben wir große Aktionen wie Wandern oder Lager.

Wie sieht eine typische Gruppenstunde aus?
Siphila: In unseren Gruppenstunden sammeln wir uns im Kreis, sodass jeder die gleichen Chancen hat mitzumachen. Wir spielen viele Spiele, sodass alle mitmachen und alle Spaß haben. Bei den Wölflingen finden wir es einfacher, ihnen spielerisch etwas beizubringen, sodass sie gar nicht merken, dass sie gerade wichtige Dinge lernen. Dadurch bleiben sie interessiert und sie haben zudem viel Spaß. Wir spielen also Lernspiele und haben kurze Gesprächsrunden, wo sie Fragen stellen können und Abzeichen verdienen.

Wie viele Wölflinge sind in deiner Gruppe?
Siphila: 12

Wie alt sind sie?
Siphila: Sie sind zwischen 6 und 10 Jahren alt.

Warum bist du Meutenführung? Weshalb hast du dich für diese Gruppe entschieden?
Siphila: Es macht viel Spaß mit Wölflingen zu arbeiten. Sie haben so viel Energie und lieben es, sich darauf einzulassen. Mir bereitet es große Freude, positiv zu ihrer frühen Kindheitsentwicklung beizutragen.

Für welche Aktionen und Veranstaltungen bist du verantwortlich und an welchen können Wölflinge teilnehmen?
Siphila: Übernachtungslager, Field Days, an denen Spiele gespielt werden und Gruppenstunden, an denen sie den ganzen Stamm treffen.

Und auf einmal hieß ich Tarzan

Rafael Kaiser (Tarzan)
Stamm Weiße Rose, Dortmund
LV NRW

Spielst du ein Instrument (in den Gruppenstunden)?
Siphila: Nein

Singt ihr mit den Wölflingen?
Siphila: Ja, viele von ihnen lieben den Ging Gang Goolie Song und wollen ihn immer singen.

Schlaft ihr in Zelten?
Siphila: Ja

Gibt es Grundvoraussetzungen, die man erfüllen muss, um Meutenführung in Südafrika zu werden?
Siphila: Ja, die gibt es. Man benötigt ein Zertifikat, für das man zu einem Training gehen muss. Wenn man Gruppenleitung einer Sippe ist, muss man zu einem „SGL Training“, was so etwas wie ein Mix aus Wölflingsstufe, Pfadfinderstufe und RR-Stufe ist. Ich war bis jetzt noch nicht bei einem SGL Training.

Bei uns in Deutschland gibt es Kurse für Gruppenleitungen, damit sie sich als Gruppenleitung verbessern können. Gibt es in Südafrika ähnliche Kurse, zu denen man gehen kann?
Siphila: Ja, es gibt Ausbildungen für entsprechende Zertifikate für die einzelnen Stufen. Außerdem gibt es „Holzklötzchen-Trainings“, um sich als Gruppenleitung ständig zu verbessern.

Die englische Originalversion des Interviews findet ihr unter pfa.de

Stitch, Mampf, Gockel,Sunny, Namensschilder, die wirklich nötig sind und beste Freund*innen, deren Vornamen man nicht kennt...
Das Taufen auf einen neuen Namen ist im BdPseit den Anfängen ein fester Bestandteil unserer Pfadikultur. Im Vergleich zu anderen Verbänden ist das, ebenso wie unsere Kothen, ein auffälliges Alleinstellungsmerkmal der blaugelben in Deutschland.

Doch woher kommt diese Tradition eigentlich und wie macht man sowas?
Auf die Frage, woher das Taufen auf Spitznamen kommt, konnte ich nur gefährliches Halbwissen zusammentragen. Zur Zeit des Nationalsozialismus wurden Jugend- und Pfadfindergruppen dazu gedrängt, der Hitlerjugend mit ihren Methoden und der dahinterstehenden Ideologie beizutreten. Natürlich gab es Gruppen, die ihre Traditionen und Werte beibehalten wollten. Dies wurde immer schwieriger, als Instrumente und Lieder, die nicht dem nationalsozialistischen Bild entsprachen, unter hohe Strafen gestellt wurden. Organisationen wurden aufgelöst oder verboten. Um ihre Mitglieder vor Verfolgung zu schützen und um Strafen zu entgehen, gaben sich die Betroffenen Spitznamen.
Ich finde, dass durch die vielen verschiedenen Namen, denen so gut wie immer eine Hintergundgeschichte und Bedeutung zugeschrieben ist, der BdP viel bunter und lebhafter wirkt. Einen Pfadfinder*innennamen zu bekommen ist für die meisten Wölflinge und jungen Pfadfinder*innen ein großes Ereignis, auf welches man sich schon lange vorher voller Spannung freut. Für die Gruppenleitung ist es jedoch ein nicht weniger aufregendes Erlebnis. Welcher Name passt zum Kind für die nächsten 10 Jahre oder gar noch länger und wie zelebrieren wir die Taufe am besten?
Die meisten Geschichten zum Pfadfinder*innennamen lassen sich häufig auf eine besonders in Erinnerung bleibende Aktion der Person, gleiche Charaktereigenschaften mit Filmfiguren, oder Abkürzungen zurückführen. Der Name kann allerdings Fluch und Segen zugleich sein. Wenn ihr auch Lust habt,

Fortsetzung von Seite 7

eure Taufkultur etwas aufzupäppeln, sind hier einige Tipps und Geschichten rund um Pfadinamen:
Der Name sollte nicht auf negative Eigenschaften der Person bezogen werden, beispielweise kann der Name Labertasche sich nach ein paar Jahren oder beim Erzählen der Gründe für den Namen eher negativ anfühlen.
Eine Taufe führt man am besten durch, wenn viele (Stammes-) Mitglieder anwesend sind, da es für die Betroffenen eine wichtige Aktion ist.
Es ist hilfreich, Namensschilder zu haben (am besten zum Namen passend gestaltet). Neue Namen merken ist schwer, gerade wenn man eine Person schon länger kennt. Bei der Taufe direkt ein Namensschild zu übergeben, hilft allen, den neuen Namen zu nutzen und zu verinnerlichen.
Versucht Namensdoppelungen zu vermeiden. Vielfalt kommt nicht von ungefähr. Besprecht euch vorher im Stamm, ob jemand weiß, ob der Name schon genutzt wird.
Lasst die Möglichkeit bestehen, den Namen abzulehnen! Nichts ist schlimmer als einen Namen zu haben, den man selbst nicht mag.
Ein Pfadiname schafft Zugehörigkeitsgefühl, Bindung an das Leben als Pfadfinder*in, ggf. Hilfe bei der Identitätsfindung.

Hover

Mein Name ist aus dem englischen abgeleitet und bedeutet soviel wie schweben oder fliegen. Da ich schon immer etwas verpeilt war, wurde ich auf diesen Namen getauft.

Skipper

Der Name Skipper kommt von den Pinguinen aus Madagaskar. Skipper ist der Anführer der Pinguingruppe. Er bewahrt stets einen kühlen Kopf, trifft alle taktischen Entscheidungen und gibt die Befehle. Unter seiner Führung darf niemand zurück gelassen werden. Skipper ist auch die Anlaufstelle für die anderen Tiere, wenn sie Hilfe von den Pinguinen benötigen. Wer den Pinguinen einen Auftrag erteilt, kann davon ausgehen, dass Skipper die Pinguine dann auch bis zum Ziel ermuntert und nicht aufgibt, sodass jeder Auftrag erfüllt wird.
Außerdem liebt es Skipper, den Kaffee der Menschen zu trinken. Sein Name leitet sich von „Schipper“ ab (niederdeutsch für Schiffsherr), womit ein Boots- bzw. Schiffsführer gemeint ist. Da ich auch immer die Zügel in die Hand nehme und für den Stamm da bin, fand meine Stammesführung, dass der Name Skipper super zu mir passt. Daher haben sie mich am 13.07.2019 beim Freibadfest auf den Namen Skipper getauft.

Impressum

Magazin des BdP

Herausgeber
Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder e.V. (BdP)
Bundesvorstand
Kesselhaken 23
34376 Immenhausen
Telefon +49 (0) 5673-99584-0
Telefax +49 (0) 5673-99584-44

presse@pfadfinden.de
pfadfinden.de

Redaktion
Cara von Stockert, Mareike Henkes,
cara.vonstockert@pfadfinden.de

Gestaltung
Julia Nissen (Winkie), jn@hornnissen.de

Mitarbeit an dieser Ausgabe
Frederik Börner, Rafael Kaiser, Kilian Lüders,
Fabian Matella, Cara von Stockert, Dominik Zorn

Bildnachweis
Paavo Blafield

Mitmachen
Leserbriefe, Kommentare, Themenvorschläge, Artikel und Fotos an cara.vonstockert@pfadfinden.de schicken.

205002 (06.20)

Druck
Bonifatius GmbH
Druck - Buch - Verlag
Karl-Schurz-Str. 26 · 33100 Paderborn

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/53323-1812-1010

Gefördert vom

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend